© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Abhandlungen

über

Monumente, Steinschriften, Münzen

und Itinerarien

aus der Römerzeit

mit besonderer Hinsicht auf Dacien.

Ein Beitrag zur Archäologie Siebenbürgens.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vorerinnerung.

Wenn Siebenbürgen keiner Landes- und Völkergeschichte nach dem jetzigen Standpuncte der historiographischen Wissenschaften sich erfreuet, so mag es wohl ein hindernder Umstand mit sein, daß die dießfälligen einzelnen Nachforschungen nicht gesammelt und verglichen, die Fundgruben nicht vollends geöffnet, und die geöffneten nicht Jedem zugänglich und so anwendbar sind, um daraus für die Zusammenstellung einer Geschichte leicht, sicher und glücklich schöpfen zu können. Anfänge wurden gemacht, und man kann sich einiger wackern Vorgänger, auch unter den siebenbürgischen Gelehrten, rühmen; *) aber noch sind Müheaufwand und kritischer Forschergeist nöthig, noch ist das Quellenstudium beiweitem nicht beendigt. Es muß selbst bei den vorliegenden Arbeiten noch so manches Unhaltbare befestigt, Ungründliches weggeräumt, Manches aufgestellt und gestaltet, und auch die Zahl dieser versuchsweisen Elaborate, die so mannigfaltiger Art sind und sein können, vermehret werden.

Vorzüglich sind der Aufsätze aus der so sehr interessanten römischen Zeitperiode wahrlich nicht eben viele, des Stoffes eine große Menge, der hier meist noch des Hervorsuchens aus dem zweideutigen Dunkel der Ver-

*) Soterius, Seiwert, Felmer, Eder u. a.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gangenheit, scharfer Prüfung und Sichtung, bedarf, welches nicht das Werk eines Einzelnen sein kann; mit vereinter Kraft, wenn Etwas zu Stande kommen soll, muß Hand angelegt werden.

Ehedem war es bekanntlich bei unsern Vorfahren Lieblingssache, mit dem damals für sie noch unerfindlichen Ursprunge und Untergange der Völker sich abzumühen. Jetzt erst, nachdem die Fackel der Geschichtforschung sich höher geschwungen und die alte Nacht durch hellere Strahlen verdrängt hat, wär's an der Zeit, auch an jene **Origines rerum et populorum** zu denken und die geschichtlichen Untersuchungen des Vaterlandes damit zu beginnen und auszuschmücken. Nichts destoweniger dürfte es für den Historiographen Siebenbürgens rathsamer sein, auch gegenwärtig noch, nicht die früheste, sondern eine spätere Zeitperiode, namentlich die römische zu wählen, um in derselben mit möglichster Umsicht anhebend, festen Fuß zu fassen, und dann von hieraus, sichern Schrittes, hinauf in die ältesten, ich möchte sagen herodotischen Zeiten, und herab in die jüngern halb dämmerigen Jahrhunderte des Mittelalters zu steigen. Um so mehr, da mit dem Emporschwung der Römer, deren Angriffe und Eroberungen nach allen Richtungen stattfanden, erst die Länder- und Völkerkunde auch in den untern und dießseitigen Donaugegenden erweitert wurde; und mit der Thronbesteigung Trajans es vollends in unserm Vaterlande begann zu tagen.

Trajans dacische Feldzüge — weniger die vorausgegangenen Unternehmungen J. Cäsars, Octavians und ihrer Nachfolger — boten hinlängliche Gelegenheit, die Beschaffenheit dieses Landes und die Verschiedenheit und den Charakter der dacischen Völkerstämme besser kennen zu lernen. Gelehrte Zeitgenossen benutzten die neuen Entdeckungen, zogen Erkundigungen aus dem Verkehr mit den bezwungenen Landesbewohnern, und so entstanden über unsere Gegenden mehrere geschichtliche und geographische Werke. Man zählt zu diesen, außer Trajans eigenen Commentarien,*) nach Art J. Cäsars, die Schrif-

*) Priscianus lib. VI. Traianus in primo Dacicorum.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten mehrerer berühmten Annalisten, *) die sämmtlich sich beeiferten, des vielgepriesenen Fürsten weise und heldenmäßige Thaten zu würdigen und, wie sie es verdienten, zu verewigen. Caninius ist in dieser Hinsicht durch C. Plinius Secundus bekannt, **) und sehr wahrscheinlich ist's, daß zu ihnen auch der vortreffliche Cornel. Tacitus gehörte, der, wie er sich selbst bei dem Beginn seiner Geschichtbücher äußert, des vergötterten Nerva's Oberherrschaft, und Trajans Regierung, als einen reichhaltigern angenehmen Stoff ruhig großer Ereignisse und Einrichtungen, im Vergleich der vorausgegangenen wilden und stürmischen Auftritte, für seine alten Tage erwählte und gleichsam zum letzten stillen Lebensgenuß aufsparte. ***)

Diese für uns hochwichtigen Aufzeichnungen sind, bis auf wenige Bruchstücke und einzelne Namen, verloren und ein schmählicher Raub der Zeiten und der Barbarei geworden.

Mit Recht beklagen wir daher, auch in Hinsicht unseres Vaterlandes, den Verlust der durch eigene Beobachtung entstandenen Geschichtswerke treuer Ohren- und Augenzeugen, die allerdings den glänzendsten Zeitpunct, den frischen, jugendlichen Trieb der ersten Decennien von 170 Jahren (167), umfaßten, und in welchem so Vieles, sowohl bei der Veranlassung und Rüstung zum zweimaligen dacischen Heereszuge, als auch nach dessen Beendigung, der Aufzeichnung Werthes geschah, während die neuen Pflanzstädte gegründet, die Verwaltung der Provinz angeordnet, der Reichthum der Naturschätze enthüllt, Kunststraßen gezogen, Brücken, Wasserleitungen, Tempel, öffentliche Versammlungsgebäude u. a. m. gebauet und errichtet wurden.

---

*) Fabretti de Columna Traiani, in Prooem. redet von mehr denn zehnen. Als solche werden von Lampridius in vita Alexandri Severi namentlich bezeichnet: Marius Maximus, Fabius Marcellinus, Aurelius Verus, Statius Valens. Auch Appian (lebte 170 n. C.) schrieb Δακικα, ὁτις ὁ Τραιανος ελαμπρυνατο. Ed. Schweighäuser III. p. 896.

**) Ep. VIII. 4.

***) Tacit. Hist. 1, 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Einbuße dieser kostbaren Zeugnisse von einem Trajan muß für uns desto empfindlicher sein, je verschonter vom Schicksale jene der Menschheit zur Schande gereichenden Unthaten Nero's, Domitians, Heliogabal's geblieben, und je mehr man nun auf die skizzirten, dürftigen und verstümmelten Berichte *) und auf Schriften aus viel späterer Zeit, **) beschränkt ist. Doch hat die Alterthumskunde, dieser Schlüssel zu den Schätzen der weisen Vorwelt, als Ersatz für jenen Verlust, ein großes Feld geöffnet, auf dem sich zu diesem Behufe reiche Fundgruben darbieten, und den Suchenden unterwartete Entdeckungen überraschen. Und was, bei gänzlichem Mangel der Annalen, für die ältere Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen Diplomatik ist, das leistet, vielleicht in einem größeren Umfange noch, bei den fehlenden und in Verlust gekommenen gleichzeitigen Berichten aus der römischen Zeitperiode Daciens, die Archäologie. Denn, wie überall, so weit die römischen Adler vordrangen, und die Gränzen der Provinzen überschatteten, so sind auch in Siebenbürgen viele Spuren und die deutlichsten Anzeigen derselben unverkennbar vorhanden.

---

*) Ptolemäus, der Geograph, schrieb um's Jahr 140 nach Christus eine allgemeine Erdbeschreibung, die Dacien mitbegriff. Schlözer (allg. Welthist. 31. Th. S. 148. 176.) nennt sie, wie sie jetzt ist, ein im Mittelalter durch Zusätze und Aenderungen entstelltes Werk. Doch zeigt Mannert (Geogr. der Griechen und Römer 1. Th. S. 174.), wie man, in der Art, wie Ptolom. sein Werk geordnet hat, das beste Mittel besitze, die von späterer Hand verursachten Fehler zu entdecken, und wie man dazu das achte Buch benützen könne. Vergl. Ptolem. Geogr. IV, 2.I, 23. VIII, 2. — Dio Cassius Glaubwürdigkeit beruhet auf den bessern oder minder guten Quellen, aus welchen er schöpfte. Mit Commodus beginnt nach eigenem Geständnisse (B. 72. c. 4. 18.) er seine Geschichte nicht mehr nach fremdem Zeugnisse, sondern nach eigenen Beobachtungen, aufzunehmen. Die vorkommenden großen Lücken in demselben können durch den Epitomator Xiphilin (1080 n. c.) einigermaßen ergänzt werden.

**) Hist. Augustae Scriptores (280—310 n. c.); Eutrop. (420 p. Chr.); Procop. (540 p C.); Tzetzes, Zonaras (1130 p. C.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Doch muß das siebenbürgische Alterthum, dessen Bedeutung und Beziehung eigentlich im Lande selbst erforscht werden. Seinem Boden, seiner Stelle einmal entrissen, und wohin immer versetzt, verlieret es unendlich als Quelle für unsere Geschichte an Wichtigkeit und Nutzen. Und welchen Schaden haben durch unzweckmäßige und unvorsichtige Anstalten der Ausfuhr und Ueberbringung derselben nach andern Orten die inländischen Alterthümer erlitten! Leider sind aus diesem Grunde, nicht nur durch die gereizte Roheit und den Unverstand der armen Anwohner Viele vernichtet, sondern auch ganze Schiffladungen solcher unersetzlichen Kostbarkeiten von den Fluthen der Marosch und Theiß verschlungen worden. Ein italienischer Graf Arioſto unternahm, während der Regierung Karls des VI., die römischen Steinschriften in Siebenbürgen aufzusuchen und zu sammeln, und theils zu Lande, theils zu Wasser nach Wien zu bringen. Die Walachen aus der Hunyader Gespannschaft, welchen das Verführen der Antiken nach Karlsburg als Herrndienst aufgebürdet wurde, zerschlugen diese seltenen Steine überall, wo sie einen auffinden und habhaft werden konnten, um von der Frohnarbeit loszukommen; und sogar übel zu nehmen war ihnen dieß freilich nicht, da selbst die Gewässer der Marosch und Theis sich sträubten, dem Vaterlande sein Eigenthum zu entreissen.

Obschon nun für den forschenden Landesbewohner die in Siebenbürgen befindlichen und entdeckten archäologischen Schätze, weil sie ihm zunächst oft unmittelbaren Aufschluß durch das Verhältniß ihrer Lage, durch das Anschauen der Art und Weise des Auffindens und der Umgebung, für alte Geschichte und Geographie geben, von besonderm Interesse sein müssen, so darf er doch auch die vielen andern, mitunter großartigen Denkmale, welchen Namen sie auch haben, und die in dem Umfange der gesammten Römerwelt jene Epoche erzeugte, nicht unbeachtet lassen; sie stehen, vorzüglich einige derselben, mit unsern siebenbürgischen Ueberresten in engem Zusammenhange und können, vorsichtig und gehörig benützt, in der Finsterniß, die noch theilweise das alte Dacien umlagert, Licht, und bei dem vielen Ungewissen und Zweifelhaften hinsichtlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

alter Geographie und Topographie, mehr Gewißheit und Sicherheit verbreiten.

Dem gefühlten Bedürfnisse, daß, bevor Hand an die Ausarbeitung einer siebenbürgischen Geschichte, vorzüglich der ältern Epochen, mit Erfolg gelegt werden kann, noch, wie gesagt, Manches zur Berichtigung der Vorarbeiten und zur Beendigung des Quellenstudiums erforderlich ist, zu begegnen, scheint es zweckmäßig und nothwendig, einige neue Untersuchungen über jene Gegenstände, die in besonderer Beziehung mit dem römisch trajanischen Dacien stehen, mit Fleiß anzustellen.

Als vorhandene sichere Quellen sind Behufs dessen vor andern höchst bedeutungsvoll und ernster Erwägung werth:

1) Architectonische und artistische Denkmale, unter welchen die Donaubrücke und die marmorne Trajanssäule den ersten Platz behaupten und eigentlich ganz hieher gehören.
2) Inschriften auf Gebäuden, Altären, Meilensäulen, Grabsteinen und andern marmornen Tafeln, deren eine schöne Auswahl vorfindig ist, und die von Zeit zu Zeit durch neue Entdekkungen Zuwachs erhalten.
3) Die ungemein große Menge mannigfaltiger Münzen, welche theils mittelbar, theils unmittelbar hieher gehören, indem dieselben im Lande geprägt und zur Berichtigung der Chronologie, Geschichte, Mythologie und dergl. dienen.
4) Die militärische Reisecharte, unter dem Namen der Peutingerischen Tafel.

Eine besondere Abhandlung verdient jeder der eben herausgehobenen vier archäologischen Gegenstände. Der Aufsatz über die letztern mag zuerst hier folgen, und zwar aus dreifachem Grunde: erstlich da, meines Bedünkens, der Kreis der Untersuchungen über die Itinerarien so ziemlich geschlossen zu sein scheint, und weiters schwerlich Neueres von Bedeutung, außer der davon zu machenden Anwendung auf die verschiedenen Provinzen, hinzu kommen kann; zweitens, weil sie eben Licht und Wegweisung zu den noch nicht entdeckten versunkenen Orten und ihren in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ruinen begrabenen Colonien und Städten, woselbst die archäologischen Schätze — Waffen, Münzen, Gemmen, Inschriften, Urnen, u. a. m. — liegen, gewähren kann und soll; drittens endlich dürfte sie vielleicht, wenn gleich blos theilweise, dem inländischen Alterthumsfreunde, der von Bibliotheken entfernt den Ankauf des ganzen Werkes wegen hohem Preise nicht bestreiten kann, um so willkommener sein, je bälder sie ihm selbst in dieser Gestalt überreichet und er in den Stand gesetzt wird besser über ihren Werth oder Unwerth, in Hinsicht alter Geographie und Geschichte überhaupt und insonderheit Siebenbürgens zu urtheilen.

Daß bei der Ausarbeitung nachstehenden Aufsatzes als Hauptquellen namentlich Wesselings treffliches Werk, *) von Scheyb's weitläuftigere Untersuchungen, **) und ganz besonders Mannerts Ansichten, wie er sich in seiner Preisschrift ***) und in der Geographie der Griechen und Römer ausspricht, †) benützt und befolgt worden sind, muß hier ein für allemal bezeugt werden. Bei der Zusammenstellung der einzelnen Thatsachen sind die Quellen und Schriftsteller an ihrem Orte angeführt, auf welche sie sich gründen, und, so weit eigene Erfahrung und Kräfte reichen, geprüft.

---

*) Antonini Aug. Itiner.

**) Tabula Peutingeriana edit. a Francisco Christoph de Scheyb. Viennae 1758. fol.

***) Res Traiani Imp. ad Danubium gestae etc. — Addita est Dissert. de Tab. Peuting. aetate. — 1793.

†) Von Mannerts Geogr. der Griechen und Römer kenne ich leider nur den 4. Th. — 1820. 8.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

I.

Die
Peutingerische Tafel
mit besonderer Beziehung auf Siebenbürgen.

Die Pergamentrolle der militärischen Reisecharte, unter dem bekannten Namen der Peutingerischen Tafel, welche als ein höchst seltenes Alterthum in der kaiserlichen Bibliothek in Wien aufbewahrt wird, verdankt ihre Entstehung dem römischen Zeitalter. Davon überzeugt ein Blick auf die Charte, in der das übermächtige Rom als Centralpunct erscheint, von wo zwölf mit ihren Namen beschriebene und nach römischen Millien abgetheilte Wege strahlenförmig nach allen Weltgegenden hinauslaufen, nicht ohne deutliche Bezeichnung der verschiedenen Orte und Städte, Berge und Flüsse und der einzelnen Völkerstämme.

Daß die Projectirung und erste Ausfertigung der Mappe in Septimius Severus letzte Regierungsjahre (201—211 n. C.) fällt, wird aus innern Gründen des Werkes erweislich und klar.

Die später veranstaltete Copie des severianischen Originals muß dagegen, nach der darin durchgängig beobachteten kleinern Form der Schriftzüge, die nicht ihre ursprüngliche Art beibehielten, dem Ende des zwölften

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oder dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts anheim gestellt werden. *)

Von Scheyb hat sie in dem oben angeführten Prachtwerke treu abgezeichnet, und genau beschrieben. Seine Nachrichten von dem Schicksale dieser alten Membrane verdienen nachgelesen zu werden; seine Dissertationen über deren Einrichtung, Gebrauch, und vorzüglich über deren Nutzen als militärische Reisecharte in der Römerwelt, erregen hohe Begriffe; aber über das Alter der ehrwürdigen Rolle hat Mannert unstreitig das Richtige gesagt. **)

Wenn demnach die Peutingerische Tafel alle jene Wege zeigt, vermittelst welcher versunkene Orte, von ihren Ruinen verschüttete Städte und der fast erloschene, großartige Umriß der alten Welt wieder aufgesucht und gleichsam von Neuem entdeckt, die Urbezeichnungen vorhandener Berge und Flüsse, und selbst anwohnender Völkerstämme verlorne Namen erforscht und erneuert werden können, wie solches von den Schriftstellern der angeführten Werke laut gerühmt wird, so dürfte es der Mühe lohnen, zu erwägen, in wieferne die Tafel auf das trajanische Dacien, vorzüglich den mittlern Theil, auf unser Siebenbürgen, Anwendung leidet und für den Geschichtsforscher brauchbar und nützlich ist. Dieses zu thun oder wenigstens zu versuchen, sei die Aufgabe dieser Abhandlung.

Dacia, und Bewohner des Landes, Piti, Daci, Venedi.

Nur von zwei Seiten können, nach der vorliegenden Charte, die Gränzen der römischen Provinz, Dacien, gegeben werden. Im Süden die Donau oder der Isterstrom durchaus. In dem Norden die Amarobii Sarmatæ, Lupiones Sarmatæ, Venadi Sarmatæ, Alpes Bastarnicæ, Blastarni Dacpetoporiani. Dacia im Durchschnitt, von Westen nach Osten, d. h. von Faliatis, auf dem Wege bis Porolissum, wenn man die hingesetzten Zahlen summirt, die größte Länge, mit 311 Millien = 62 geogra-

*) Mannert. de Tab. Peut. aetate.

**) Mannerts angezeigte Preisschr. S. 101.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

phische Meilen. Nicht so leicht läßt sich, nach der Tafel, die größte Weite von Süden nach Norden, angeben, indem die Straße, nach den großen Distanzen und Meilenzahlen zu schließen, nur nach vielen Umwegen die nördliche Richtung nimmt, das Land theilweise, und bestimmt nicht direct, durchschneidet, und schon bei Apulum endet.

Genauer bezeichnet der Geograph Ptolemäus, 50 Jahre früher, die Ausdehnung der Provinz, und zwar mit folgenden Gränzen: gegen Westen, dem südlichen Lauf der Theiß; gegen Norden, einem Theil der Karpathengebirge bis zur Wendung des Dniesterflusses gegen den Pruth, in der Gegend von Chotyim; gegen Osten dem Fluß Pruth bis zu seiner Mündung in den Ister und einem Theil dieses Stromes selbst, wo er von Tscherna-Woda bis Galatz gerade nordwärts steigt; und gegen Süden durchaus dem Donau- oder Isterstrom. *)

Diese Gränzen fassen von neuern uns jetzt wohlbekannten Ländern in sich: 1) das ganze Temeswarer Banat; 2) Siebenbürgen nebst der Bukovina und der südlichen Spitze von Galizien; 3) die Moldau, so weit sie dem Pruth westlich liegt; 4) die Walachei. Aus Unkunde der nördlichen und auch östlichen Landesstriche, die sie militärisch besetzt hielten, wenn sie dieselben gleich erobert hatten, schätzten die Römer den Umfang, mit 1,000000 Schritte = 200 geographischen Meilen, um ein Drittheil zu geringe.

Die allgemeinen Völkernamen: Piti, Dage, Gete und Venadi, kommen in Dacien, wegen Mangel an Platz, erst sehr weit hinausgerückt auf der Peuting. Tafel vor.

Die verschiedenen kleinern Verzweigungen der Daker gibt Ptolemäus genau an. **)

Am nördlichsten, sagt er, wohnen, — auf der Westseite immer angefangen — die Anarti, dann die Tauriski, am östlichsten die Kistoboki.

In der zweiten südlichen Linie finden sich: am westlichsten die Prendavesi, dann die Khatakensi und endlich die Kakoensi.

---

*) Ptolem.

**) Ptol.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In der dritten südlichen Linie, die Biephi, Buridenſi und Kotenſi.

In der vierten die Albolenſi, Potulatenſi und Sinſii.

Somit wären, nach dieſer Angabe des Geographen, die Teuriſki, die Khatakenſi, die Buridenſi, vielleicht auch die Potulatenſi zu den Urvölkerſtämmen Siebenbürgens zu rechnen, welche mit den römiſchen Pflanzvölkern zugleich das Land bewohnten.

Am Südlichſten, alſo ſchon außerhalb Siebenbürgens Gränzen, in der Nähe des Iſterſtroms, ſaßen die Soldenſii, Kiagiſi und Piaphigi. —

Die Amicenſes und Picenſes — auf der Peuting. Tafel vielleicht die Piti? — vermuthlich auch noch Ueberbleibſel der alten Landesbewohner, läßt Ammian *) gleichfalls in Dacien hauſen.

Daciens Berge, Flüſſe, Straßen und Orte.

Von den daciſchen Bergen kommt im Nordoſten der einzige, aber bedeutend lange, über Apulum, Napoca und über Porolissum fernweg reichende Gebirgszug auf der Peut. Tafel mit Alpes Blaſtarnice, Blaſtarni und Dacepetoporiani, überſchrieben, vor. Wohl werden hierunter ſämmtliche Siebenbürgen nach allen Himmelsrichtungen einſchließende hohe Gebirge begriffen, die zugleich in ganz Dacien die vorzüglichſten ſind.

Dieſe, Dacien im Norden gegen die ſarmatiſchen Völkerſtämme deckenden, waldreichen Felshöhen, die ſchon J. Cäſar, **) für die äußerſte öſtliche Fortſetzung des hercyniſchen Gebirges anſieht, und die auch Strabo und Plinius kennen, ohne deren Namen anzugeben, bezeichnet der Geograph Ptolemäus mit dem ſich bis jetzt noch behauptenden Namen der Karpathen (καρπάτης ὄρος. ***)

Eine ganz öſtliche, lange Felſenkette, welche zwiſchen Siebenbürgen und der Walachei, mit ſchroffen Kämmen,

*) Ammian XVIII. 13.

**) Caesar de Bello Gall. IV. 13.

***) Ptolem.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich majestätisch emporhebt, gibt Ammian mit dem Namen: **Serorum montes** an *)

In dieser nämlichen Himmelsrichtung findet sich in Forbiers altem Atlas der **Mons Peuce, des** Ptol.**); dieser könnte wohl der bei Kronstadt aus dieser Gebirgskette hervorragende Peuceſt, (Butschescht) sein. Unter den auf der Taf. angegebenen Namen der Alpes Bastarnice könnte man sodann den ganzen nordöstlichen Zug der Tschicker und Györgyoer Gebirge begreifen. Beide Benennungen aber deuten auf die deutschen Völkerstämme der Bastarner und die mit ihnen verbündeten Peuciner, welche allerdings in Dacien, um und in den östlichen Karpathen ihre Wohnplätze behaupteten.

Noch gedenkt Strabo***) bei Dacien, vorzüglich in politisch-religiöser Hinsicht, eines Berges, den die damaligen Landesbewohner (die Geten oder Daken) für heilig achteten, und auch den Heiligen benannten. Den Berg, und den ihn umströmenden Fluß, bezeichnet der eben angeführte Geograph mit dem gleichen Namen des Kogäonum (κωγαιώνον). Wahrscheinlich stand das Götzenheiligthum auf dessen anmuthiger, waldumgränzter Felsenhöhe, woselbst verborgen auch sein Priester in geheimnißvoller Zurückgezogenheit lebte und waltete.

Den bei Hermannstadt südlich hinter Heltau und Michelsberg vom krystallhellen Zodflusse umrauschten, noch jetzt so genannten Götzenberg, der mit dem, Siebenbürgen und die kleine Walachei trennenden, hohen Gebirgszuge im Zusammenhange steht, könnte man wohl für Strabo's Kogäonum annehmen, wenn es erlaubt wäre hier Muthmaßungen Platz zu geben.

Aus den steilen Höhen dieser Gebirge entspringt zwar eine Menge kleiner und größerer Flüsse, welche Dacien bewässernd, sämmtlich der Donau zuströmen; doch kommen auf der Peut. Tafel nur fünfe, aus den angeführten Bastarner Alpen herab, von welchen der einzige und östlichste, mit »Fl. Agalingus« überschrieben ist. Die

*) Amm. XXVII, 5.
**) Ptolem.
***) Strabo VII, 298.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

andern sind gar nicht benannt, und es ist kaum abzusehn, welche es von der großen Menge siebenbürgischer, schnell dahineilender Gewässer eigentlich sein sollen.

Da der erste Fluß — von Westen angefangen — nächst Salinä vorüberströmt, so könnte er für unsern Goldfluß bei Thorda, den Aranyos, gelten; der östlichere bei Napoca vorbeiflutende für den Nyaradfluß; die zwischen Optatiana und Cargiana, zwischen Cersie und Porolissum hindurchrauschenden, für den Görgeny und die Bistritz, oder auch für andere bis jetzt noch schwer zu errathende Nebenflüsse.

Der Agalingus, der den äußersten Theil Daciens theils begränzt, theils schon außerhalb der Gränzen desselben fließt, mündet nicht in den Ister, sondern im Pontus Euxinus, und scheint nicht sowohl den Pruth, als vielmehr den Dniester vorzustellen. Seine Quelle stimmt für den erstern, der Ausfluß für den letztern.

Zu verwundern ist es allerdings, daß die P. Tafel, außer dem problematischen Agalingus, keinen einzigen dacischen Fluß namentlich aufführt, da doch Herodot schon die vorzüglichsten derselben kennt, und von der Maris der Agathyrsen an, viele Zuflüsse des Ister bis zum schwarzen Meere hinab, beschreibt. *) Der alte Name ist in dem neuen unseres Marosch unverkennbar. Gleicherweise sollte man durch die Aehnlichkeit der Benennung des Atlas und Auras und Tibisis geführt den Alt, die Aranyosch und die Theis (Tibiscus) wiederfinden, wenn nicht der bestimmte Lauf derselben, nach Norden (ῥέοντες πρὸς βορῆν) widerstritte. Unser jetziger Alt- oder Oltfluß kann daher nur der Ararus oder Tiarantus sein.

Anonymus Ravennas — um auch aus dem Mittelalter einen Geographen zu berücksichtigen — der, nach eigenem Geständnisse viele Cosmographen seines Zeitalters benützte, und selbst den Archetypus der P. T., oder gar noch ein altes Exemplar des severinianischen Itinerars, vor Augen gehabt zu haben scheint, bezeichnet acht Flüsse, unter dem Namen des Tyssa, des Tibissa, des Drika, des Marissa, des Arinc, des Gilpit, des Gressa

*) Herodot. IV. 48. 49.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und des Gränzflusses Flanteſis. *) Doch wer iſt wohl im Stande dieſe ältern Bezeichnungen daciſcher Flüſſe mit den jetzt bekannten, wenige ausgenommen, zu identificiren?

Wie wenig indeſſen, hinſichtlich der alten Begränzung der Völkerſtämme und der Configuration der Berge und Flüſſe, die Tafel den Forſcher einerſeits befriedigt, von ſo großer Wichtigkeit, wie ſchon geſagt, könnte ſie anderer-ſeits zur Aufſuchung der alten Römerſtraßen und bei Be-ſtimmung der einzelnen Etappenorte, der daciſchen Flecken, Städte und Colonien ſein; zumal wenn bei ihren Beſtre-bungen die dießfälligen Forſcher nicht ſo ganz ſich ſelbſt überlaſſen blieben, der Privatfleiß mehr Anklang und Würdigung, und wenn auch nur einige patriotiſche Un-terſtützung fände.

Die alten Straßen führen zu den alten Orten hin, deren Zahl über fünfzig ſteigt, und, durch die von Pto-lemäus und von andern Schriftſtellern hin und wieder genannten Orte, noch beträchtlicher wird.

Wo ſind nun jene mit Fleiß gebauten Römerwege? In Siebenbürgen ſind dieſelben, in wieferne ſie nicht in den mit ihnen zuſammentreffenden Strecken der neu an-gelegten Landſtraßen zugedeckt wurden, noch in manchen Theilen des Landes kenntlich, und unter dem Namen der Trajanſtraße ſelbſt bei dem Landvolke bekannt. Viel leich-ter mochte man ſie indeſſen vor der in den verſchiedenen Kreiſen dieſer Provinz begonnenen Anlegung der jetzigen Kunſtſtraßen gefunden und ihre Spuren verfolgt haben. Schwieriger iſt die Sache jetzt; theils aus dem angege-benen Grunde, theils weil die Zeit und auch die Men-ſchen täglich an ihrer Vernichtung arbeiten. Zamoscius und ſpätere ſiebenbürgiſche Gelehrte beobachteten dieſelben ſehr genau.

Im Hunyader Comitate geht die Römerſtraße durch das ſogenannte Hatzeger Thal, aus Varhely theils weſt-lich nach dem Eiſernen Thore und durch dieſen Engpaß hinaus durchs Banat nach der Donau hinab, theils öſt-lich über Oſtrov und Orlya-Boldogfalva, das beſtimmte

*) Ravennatis Anonymi Geographiae libri V. — Edit. Gronov. Ao 1722. in 8. — Pompon. Melae adnexae. pag. 771—1774.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Thal ganz durchschneidend, am linken Ufer längs der Strell, über **Kis-Kalány** hinunter; dann wendet sie sich da, wo die Strell in den Marosch mündet, nach dem Lauf des letztern hinauf bis **Maros-Porto**, Karlsburg, über den Aranyosch, nach Thorda. Hier theilt sie sich, und läuft einerseits gegen Norden nach Klausenburg und, vielleicht über Zilah und Somlyo, vielleicht über Banfy-Hunyad, nach Ungarn hinein, andererseits kehrt sie wieder südlich nach der Maroschgegend, wo besonders die Strecke im Maroscher Stuhle, von Jobagyfalva bis Mikhaza sich bis jetzt trefflich erhalten hatte, nun jedoch auch großentheils zerstört sein soll, indem man das mit Fleiß und Mühe zusammengelegte Material, welches durch seine Festigkeit so vielen Jahrhunderten trotzte, auflockerte und zur Verbesserung neuer Wege benützte.

Außerdem verdient auch ein Seitenzweig von der Römerstraße bemerkt zu werden, der zwischen Mühlbach und dem Zekaschbach, in der Richtung von Karlsburg, und zunächst vom Mühlbacher Stuhlsorte Langendorf, nach dem Orte des nämlichen Stuhls, Reho, sichtbar wird und dann durch die Puncte: Reußmarkt, Klein-Pold, Salzburg, Kleinscheuern und Hermannstadt, mit der Straße, welche bei dem Rothenthurme hereinkam, in Verbindung gestanden zu haben scheint.

Von dem Rothenthurm-Passe, an den Ufern des Altflusses, nächst der Gränze Siebenbürgens, und besonders von Rimnik stromabwärts, gegen die Donau, soll sie mit Quadersteinen gepflastert und, wie man mit vieler Bestimmtheit versichert, eine große Strecke noch gut erhalten, doch beinahe Schuh hoch von Erde bedeckt sein. *)

In der großen Homannischen, und auch in andern ältern Charten von Ungarn und Siebenbürgen, ist sie von dem erwähnten Orte bis an die Donau mit der Aufschrift **Via lapidea imperatoris Traiani** deutlich angegeben, und zwar vier Stunden von dem Isterufer in zwei Theile gespalten.

Ferner habe ich selbst im Altthale stromaufwärts, und zwar auf der linken Flußseite, zwischen dem Repser

*) Sulzers Geschichte des transalpin. Daciens. 1. Bd. S. 215.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stuhlsorte Galt (Ugra) und den Ober-Albenser Orten Hidegkut und Heviz', ausser andern Sehenswürdigkeiten auch Theile einer gepflasterten alten Straße mir zeigen lassen. Mehreres über das Detail hievon wird weiter unten, da im Verfolg der Straßen auf der P. Tafel eine derselben uns wieder hieher zurückführt, vorkommen.

Endlich sind auch noch in dem großen Kockelthale römische Alterthümer mannichfaltiger Art, als Gemmen, Münzen, Waffen, Urnen, selbst alte Schanzen, gar nichts Seltenes. Auf einer mit dichter Waldung überwachsenen Hochebene, zwischen Hetzeldorf und Tobsdorf, — Mediascher Stuhlsortschaften — findet sich, nach Mittheilungen eines guten Freundes und Augenzeugen, ein förmliches nach alter Römerweise eingerichtetes, militärisches Standlager. Hier, wo auf vorragenden, erhabenen Punkten die Eichen und Buchen dem Blicke die Aussicht tief ins Kockelthal bis unter Mediasch hinab und weit den Fluß über Elisabethstadt hinauf, öffnen, bemerkt man in großer Entfernung aus den Hügelzügen im Osten und Westen hervorstechende Kuppen, die einst zu Wartbergen und militärischen Beobachtungen in jenen frühesten und auch spätern bedrängten Zeiten des Vaterlandes dienen mochten. Und es müßten, wenn man einige Mühe und Aufmerksamkeit darauf verwenden, und an Ort und Stelle Nachforschungen anstellen wollte, auch in diesem herrlichen, von der Natur so sehr begünstigten Theile Siebenbürgens — von Székely-Udvarhely an, über Schäßburg, Elisabethstadt, Mediasch, Kleinschelken, Donnersmarkt bis Karlsburg, — Spuren der alten Straße gefunden werden. Doch wir wenden uns zu unserer Reisecharte selbst, zur Peutingerischen Tafel.

Auf derselben führen, wie aus dem am Ende dieser Abhandlung beigegebenen Segmente Taf. I. zu ersehen ist, drei Hauptwege über den Isterstrom nach Dacien, die nämlichen auf welchen Trajan vorgedrungen war. In den meisten jüngern Itinerarien werden die Anfangspunkte bei dem Donauübergange, freilich mit veränderten, oft entstellten Namen, angegeben; doch auch nur diese. Sie wurden erst nach der Preisgebung Daciens von den Römern, einige in den letzten Zeiten Constan-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tins des Großen, andere noch später, verfertigt, haben folglich auch keinen, oder nur insoferne Bezug auf unser Vaterland, in wie ferne sie die, auf dem rechten Ister-ufer liegenden Gränzorte, bei welchen die Uebergänge über den Strom nach Dacien stattfanden, enthalten. *)

Die erste, 71 röm. Millien (= $14\frac{1}{5}$ geogr. Meilen) lange, Straße führt, bei Gradiska in Servien über den Strom, das Temeswarer Banat von Südosten nach Nordosten durchschneidend, nach Tibiscum. Alte Schanzen an den beiderseitigen Ufern des Flusses deuten hier unverkennbar auf eine Schiffbrücke. Der Ort hieß **Ad Pontes.** **) Daß hier der Ort der Brücke war, beweist, ausser den gegenüber liegenden Befestigungen, auch das zutreffende Maß vom Margusfluß und von Viminatium bis zur Stelle des Ueberganges. Die einzelnen Orte nach der Peuting. Tafel sind folgende:

Arcidava, 12 Mill. von der Brücke, bei **Saszka** oder **Slatina**, am Nerafluß.

Centum Putea, 12 Millien vom vorigen, bei **Oravitza**. Der Name deutet auf Bergwerke und die Menge von Schachten hin. Und gegenwärtig ist hier das montanistische Werk noch in einem blühenden Zustande. Auch in **Szaska** und **Neu-Moldava** sind unverkennbare Spuren des römischen Bergbaues.

Bersovia, 12 Mill. vom vorigen, in der Umgebung von Karassova, am Flusse gleicher Benennung.

Ahilis (Azizis) 12 Mill. vom vorigen, nahe bei den Quellen des Berschovaflusses. Diese letztern beiden Orte hat Priscian †) aus den verlornen Commentarien Trajans über seinen dacischen Feldzug erhalten: „**inde Berzobim, deinde Aixi pervenimus.**“ Sie zeigen, wie sich Mannert erklärt, von der Genauigkeit der P. Tafel, und daß Trajan gerade auf dieser Straße seinen ersten dacischen Feldzug unternahm und ausgeführt hat.

---

*) Wesseling hat Antonini Aug. Itiner. – Itiner. Hierosolymitanum; und — ΙΕΡΟΚΛΕΟΥΣ ΣΥΝΕΔΕΜΟΣ; — edirt und erklärt.

**) Procop.

†) Priscian. Lib. VI. in Putschii auct. Grammat. lat. p. 682.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Caput Bubali, 3 Millien vom vorigen, nahe den Quellen des Burgonisflusses, der in die Temes fällt, bei Brebul oder Volialant.

Tivisco, also auf der P. T. geschrieben, und mit zwei beigesetzten Thürmchen — **Tibiscum** nach Ptolemäus und auch nach einer an der Mündung der Bistra in den Temes gefundenen Steinschrift —, 10 Mill. vom vorigen, auf der Westseite der eben erwähnten beiden Flüsse bei dem heutigen Orte Cavaran, nördlich von Caranschebesch. Vorhandene Reste römischer Schanzen, *) die daselbst gefundene Steinschrift, mit **MVN. TIB.**, das entsprechende Wegmaß, und die Abbildung an der Trajansäule (Nr. 137), die nach der ersten bedeutenden Stadt der Daker einen Fluß hat, den die römischen Soldaten durchwaden mußten, setzen die Lage von **Tiviscum** ganz außer Zweifel. Und hier endet die erste Römerstraße, welche auf der P. T. die kürzeste ist.

Die zweite Straße, welche durch das Temescher Banat führt, und bei Lukanitza, wo die Donau von mächtigen Felsen eingeengt wird, anfängt, nähert sich der östlichen Gränze Siebenbürgens noch mehr. Da hier, so wie bei Gradiska, zwei an beiden Ufern des Stromes einander gegenüber liegende verfallene Schanzen sind, und auf der P. T. die zwölf Millien von Viminatium bis zum zweiten Orte des Ueberganges eintreffen, und sich auf dieser Seite durch das Gebirge überhaupt kein anderer Weg findet, so muß man annehmen, daß hier der Punct des zweiten Ueberganges war, und der Uebermarsch oder die Ueberschiffung eines Theiles der Legionen unter Trajan stattfand. Er heißt auf der P. Tafel: **Faliatis**, in der **Notitia Imperii**: **Taliata**, und im Itinerarium **Antonini**: **Talia**. Den Uebergang bezeichnet die P. T. wie gewöhnlich, durch eine gezogene Linie. Die spätern Verfasser der Itinerarien können ihn nicht mehr anführen, weil Dacien der römischen Herrschaft entrissen war. Sie beschränken sich lediglich, wie bereits erwähnt, auf die Namen der Orte des rechten Donauufers; vom linken wissen sie Nichts.

*) Marsiglii Danubius II. Tab. LVI.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Von dieser Brücke führt die Straße theils längs der Donau, theils an der Czerna, 20 Mill. = 4 geograph. Meilen, nach

Tierna, welches eine starke Meile nordwärts von Alt-Orschova, am Czernafluß lag und durch seine Ruinen zu erkennen ist. In den benachbarten Bädern von Mehadia findet sich eine alte Steinschrift, die den Namen des Ortes **Tierna** deutlich angibt. Von hier führt die Straße 10 Mill. = 2 geogr. Meil. weiter vorwärts nach

Meadia (**Ad Media** auf der P. T.). Sehr viele Ueberbleibsel von alten Mauern, Ziegeln, Inschriften, selbst von kleinen marmornen und bronzenen Bildsäulen von den Göttern Hercules, Aeskulap und der Hygiä, thun dar, daß die Römer hier ihren Aufenthalt hatten und die Kräfte des Bades kannten und benützten.

Daß die nachfolgenden Orte weniger sicher angegeben werden können, erklärt selbst Mannert; doch unterläßt er nicht ihre, wenn auch nur ungefähre, Lage zu bestimmen, da der Weg an der Temes nach Tibiscum führen müsse.

Praeterio (**Praetorium**), 14 Mill. von den Heilbädern, bei Cornia.

Ad Panonios, 9 Mill. vom vorigen, an der Biegung des Temes gegen Norden.

Gaganis (**Gaganä**), 9 Mill. vom vorigen, bei Flova, an der Temes.

Masclianis (**Mascliana**), 11 Mill. vom vorigen, südlich vom Flecken Kürpa, an der Temes.

Tivisco (**Tiviscum**), 14 Mill. vom vorigen, bei dem bereits erwähnten Kavaran, in der Nähe des Zusammenflusses der Temes und Bistra. Hier vereinigen sich die beiden Straßen, und die Fortsetzung erstreckt sich östlich nach dem eisernen Thorpasse, und in unser Siebenbürgen.

Agnavie, 14 Mill. von Tibiscum, bei Karschina, an einem Nebenflusse, der sich weiter nördlich mit der Bistra vereinigt.

Pons (**Ponte** auf der T.) **Augusti**, 8 Mill. vom vorigen, lag ohnfehlbar bei Bautzar oder Marga, in der Nähe des eisernen Thores, am Uebergange des Bistra-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

flusses. Bei diesem Engpasse sind, außer den neuern Erdwällen, die aus den Zeiten des letzten Türkenkrieges herrühren, auch uralte Schanzen, welche noch Decebalus, wahrscheinlich bei dem Anmarsche der Legionen des Kaisers Trajans, zwischen diesen ungeheuren Felswänden soll haben aufwerfen lassen, bemerkbar.

Jornandes meint wohl diesen und den Rothenthurmer Gebirgspaß, wenn er anführt: „Dacia duos tantum accessus habet: unum per Pontes, alterum per Tabas“ nämlich Pons Augusti und die zwei letztern Sylben von Burridava. *) Und jetzt gehet der Weg, in den Gränzen von Siebenbürgen, direct auf die bedeutendste dacische Colonie, die gewesene Residenz des Daker Königs, Decebalus und seiner Vorfahren, nach

Sarmategte (Sarmizegethusa), die auf der Charte mit dem Zeichen einer Hauptstadt — den zwei Thürmchen und einem diese umschließenden Wassergraben, 15 Millien von der Pons Augusti entfernt, angegeben ist. Der Name auf der P. T. so wie beim Anon. Ravenn. (Sarmazege) erscheint verfälscht und muß richtiger, nach den auf Ort und Stelle ausgegrabenen Inscriptionen, Sarmizegethusa, heißen. Nicht ungewöhnlich kommen in diesen Steinschriften, die man hier sehr häufig gefunden hat, und noch fortwährend ausgräbt, zugleich die Benennungen: Colonia Ulpia Traiana, Dacia, Augusta, Sarmiz, Metropolis, entweder alle zusammen oder nur theilweise, vor. Genau bekannt ist derzeit im äußersten Westen von Siebenbürgen, in dem fruchtbaren, mit Dörfern wie besäeten Hatzeger Thale, bei dem unbedeutenden walachischen Flecken, Grediştie (ungrisch Várhely), ihre Lage. In diesem über 33 geographische Quadratmeilen großen, theils von mäßigen Bergreihen, theils von hohen und schroffen Urgebirgen umschlossenen Thale, lag sie im Südwesten von den in derselben Richtung aufgethürmten Felsmassen des Retyezat gedeckt, auf einer gegen Nordost abgedachten Fläche. Hier fiel die alte Königstadt, und darüber erhob sich, um tiefer zu sinken, die Römerpflanzung empor. Noch ist ein

*) Jornandes Get. 12.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bedeutendes 1200 Klaftern im Umfange messendes, aus hohen, und theilweise noch starken Wällen und Mauren, bestehendes, Viereck, Csetate von den Walachen, Város (Burg, Stadt) von den Ungarn genannt, vorhanden. Dieses, und die weit umher verbreiteten Trümmer von bemooften Mauern und Gewölben, emporragenden Ruinen eines Amphitheaters, Ueberresten von Tempeln und großen Gebäuden, Spuren von Wasserleitungen, zahlreichen und kunstvoll gefertigten Inschriftsteinen, Säulen und Quadern, aus der Erde und aus dem Schutte gegrabener Statuen *) und zierlichen Mosaikböden, **) lassen eben so wenig die richtige Lage, als die Wichtigkeit von Sarmizegethusa und den Glanz der Hauptstadt der römisch-dacischen Provinz verkennen.

Die alte Straße geht zwischen dem erwähnten Amphitheater und der Nordseite des genannten Quadrats hindurch über Ostrov an dem hellrauschenden Strellfluß hinab. Daß am Baue dieser Straßen und öffentlichen Gebäude die Mannschaft der Cohorten und Legionen thätigen Antheil nahmen, scheinen die vielen an den besagten Stellen mit dem Namen der Legion und Cohorte bezeichneten Ziegeln zu beweisen. Aus der Geschichte weiß man, daß der sieggekrönte Kaiser Trajan bei seinem Abzug aus Dacien zwei Legionen, die dreizehnte (LEG. XIII. G.) mit dem Beinamen Gemina, und fünfte (L. V. M.), die Macedonische, zur Besatzung der eroberten Provinz zurückließ. Und wenn man aus geschichtlichen Nachrichten davon Nichts wüßte, die Aufschriften zahlreicher Marmore, die Stämpel noch zahlreicherer gebrannter Ziegeln, sagen es. Noch mehr: dieselben, aus der Straße und aus den Grundmauern herausgegrabenen Ziegel, begründen zugleich die Thatsache, daß die dreizehnte Legion theils in Sarmizegethusa und im ganzen haßeger Thale, theils in Apulum und in der Umgegend, ihr Standlager hatte.

*) Transsilvania 1. B. 2 Hft. S. 289.

**) Abbildung von zwei Mosaiken, welche im Jahre 1823 zu Várhely im Hunyader Com. entdeckt wurden. 1825 fol. Trans. 1, 2. S. 273. und der von Bedeus beschriebene Mosaikboden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bemerkenswerth sind, wegen ihrer sonderbaren Namen, die nicht weit von Grediſtie gelegenen zwei Flecken, **Bárá-mare** und **Bárá-mike**. **Bárá** bedeutet nämlich in walachiſcher und ungriſcher Sprache einen Elephanten.

Von **Sarmizegethusa** führt der Weg der P. T. nach **Apula** (Apulum, Karlsburg). Der Zwiſchenraum beträgt 53 Mill. = $10^3/_5$ geogr. Meilen, und geht folglich gerade zum Ziele hin. Aber inzwiſchen ſind noch vier Orte. Der erſte längs der Strell.

Ad Aquas, 14 Mill. von **Sarmizegethusa**. Auffallend iſt es, wie zu verſchiedenen Plätzen von verſchiedenen Forſchern dieſes Aquä von unſerer Charte hingeſtellt worden iſt. Griſelini glaubt daſſelbe im Temeſcher Banate, bei Mehadia, wieder zu finden, Fridwalsky bei Aranyfut, unweit Klauſenburg, Tröſter und Timon zwiſchen Klauſenburg und **Szamosuivar**, Benkö bei **Héviz**, Sulzer in der Walachei, bei dem Kloſter Kurte Argiſch, am Fluſſe gleichen Namens, **Pechy**, der Major vom Genie-Corps, auf dem Muntſcheler Grediſtie und endlich Andere noch an andern Orten. Mannert aber *) ſucht mit Recht dieſe Bäder zwiſchen Hatzeg und Vaida Hunyad, ob er gleich keinen Ort weiß, als Ausländer, der ſich in dieſer Gegend durch Heilwaſſer auszeichne. Sie ſind indeſſen wirklich da, im Strellthal und zwar bei **Kis-Kalány**, die warmen Mineralquellen, und ſogar ein uraltes in Stein gehauenes Bad iſt noch vorhanden. Nahe dem ſteinernen oblongen iſt über einem Sumpfe ein hölzernes cirkelrundes Bad mit Bedachung, Gallerie und Nebengemach eingerichtet. Zur Bequemlichkeit der Badegäſte ſind nebenbei aus gleichem Materiale leichte Sommerwohnungen gezimmert. Grund und Badeanſtalt gehören der freiherrlichen Familie von Bornemiſſa.

Das **Hydata** des Ptolemäus entſpricht mehr den warmen Quellen am rechten Maroſchufer, bei **Al-Gyogy**. Und ſo kommt man von **Aquae** (K. Kalány), nach 13 längs der Strell zurückgelegten Millien herab, in die offene Gegend des großen herrlichen Maroſchthales von

*) Mannert Geogr. der Griech. u. Röm. Th. 4.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Petrae, auf der P. Tafel **Petris**, im Ablativ, wie gewöhnlich, das nothwendig am Fuße der vom nördlichen Maroschufer schroff emporsteigenden Felsklüfte, entweder auf der rechten, zwischen **Babolna** und **Nagy Rápold**, oder auf der linken Stromseite, zwischen **Thordás** und **Bád**, zu suchen ist. In dieser Gegend findet man oft, besonders bei niederm Wasserstande, sowohl in den Ufern, als auch im seichten Flußbette des hinströmenden Maroschs, mancherlei Gegenstände altrömischen Ursprungs.

Germihera, 9 Mill. von **Petrae**, trifft in die Lage zwischen **Gyalmar** und dem Posthause, bei dem **Sibot**-flusse.

Blandiana, 9 Mill. ($1^4/_5$ geogr. Meilen) vom vorigen, wäre nach dieser Meilenangabe in der Nähe von **Alvinz**, wo den goldführenden Pinerbach der Marosch verschlingt, zu suchen. Und somit wären nur noch 8 Mill. $= 1^3/_5$ geogr. Meilen, übrig bis Karlsburg oder bis

Apulum, welches von **Maros porto** bis Karlsburg, mit Einschluß von beiden Orten, sich ausbreitete. Daß **Apulum**, dessen Lage durch die hier in der Erde und unter den Trümmern aufgefundene Menge gehauener Steine, Bildsäulen, Inschriften auf Altären und Marmortafeln, gestämpelter Ziegel, *) irdener und bronzener häuslicher Geräthschaften und durch eine unlängst entdeckte Wasserleitung, außer allem Zweifel gesetzt wird, die richtige Benennung sei, bezeugen ersteres Ptolemäus **) und letzteres die eben erwähnten vielen Inschriftsteine. **Apulum** (**Apula** auf der T.) hat, wie **Sarmizegethusa**, die zwei Thürme, gehörte, aus dem großen Umfange und den ungemein häufigen, die alte Pracht verrathenden Ueberresten zu urtheilen, zu den vorzüglichsten Colonien der Provinz, und führte auf einigen, aus dem Schutte gegrabenen Marmortafeln zugleich den Namen eines **Municipiums**.

Aus **Apulum** zieht sich die Straße am rechten Maroschufer hinauf und geht über den Aranyosch nach **Salinum** (**Thorda**). Die Entfernung zwischen beiden Orten

*) LLXIII. 6.

**) Ptolem. $49^1/_4$ L. und $46^3/_4$ Breite.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beträgt sieben geographische Meilen. Auf der P. T. sind nur 24 röm. Millien = $5^4/_5$ geogr. Meil. Sicher hat der Abschreiber, wie auch Mannert bemerkt, einen Ort mit der Zahl XII ausgelassen, und um so leichter, da diese Zahl öfter nach einander vorkommt. Den vergessenen Ort, Marcodava, setzt Ptolemäus zwischen beide und kann nicht irren, weil er seine Bestimmungen von der nämlichen Straße entlehnt und sie hinter einander nordwärts steigen läßt. Dadurch entsteht folgende Ordnung:

Brucla, 12 Mill. von **Apulum**, der Mündung des, mit dem kleinen, schon vereinigten, großen Kockelflusses in den Marosch gegenüber, bei **Koslárd**.

Marcodava bei Ptolemäus, in der P. T. ausgeblieben, 12 Mill. vom vorigen, das in die Gegend von **Miriszlo**, wo sich der Maroschstrom nordwärts wendet, traf.

Salinae, auf der Taf., wie gewöhnlich im Ablativ, 12 Mill. vom vorigen, das jetzige **Thorda** oder Thorenburg, im Comitate gleichen Namens. Von der alten Römerstraße hat man hier die deutlichsten Spuren. Die römischen Salzgruben, welche die Bewohner Daciens einmal so reichlich mit dem besten krystallhellen Salze versahen, stehen unter Wasser. Aber noch gehören die jetzigen neuen Salzwerke, sowohl in Hinsicht des Gehaltes, als auch des Reichthums, zu den vorzüglichsten des Landes. Grundmauern, beträchtliche Wälle und Schanzen der zerstörten römischen Salzstadt liegen bei Altthorenburg auf der Anhöhe, und bilden ein schon aus der Ferne sichtbares Viereck, an dessen nördlicher Seite sich, nach **Szamosközi** *) bis über die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts ein großes steinernes Thor mit einer Minervenstatue am Frontispicium — aus dem Meduſenhaupt im Schilde der Göttin zu schließen — erhalten hatte. Ungemein viele römische Denkmäler: Urnen, Münzen von jedem Metalle, kleine bronzene Figuren von Göttern, Waffen, irdener und metallener Hausrath, wurden in dieser Gegend gefunden, und werden fortwährend, doch nur zufällig, ausgegraben. Aber mancher alte seltene Stein, selbst mit Basrelief und Inschrift, wird im jetzigen Prätorialorte bei Privatgebäuden

*) Wolfg. Bethlen hist. lib. VIII. S. 500 ff. Orig. Ausg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

angebaut oder vielmehr verbauet. Ferner zeigen einige, in bedeutender Tiefe neulich aufgefundene, mit Fleiß und Kunst bearbeitete Felsmassen einer Wasserleitung, vermittelst welcher man das herrliche Quellwasser aus der Nähe von **Koppánd** (eine Stunde von Thorenburg entfernt) benutzte, von der Kraft und dem Unternehmungsgeiste dieser Colonisten.

Zudem ist bereits oben bei **Sarmiz** und **Apulum** von den Legionen die Rede gewesen, daß man durch die Steinschriften und Ziegel, auch bei sonst fehlenden geschichtlichen Nachrichten, wissen könne, welche das alte Dacien besetzt und wo die einzelnen das Standlager hatten. Das gilt auch von der Salzstadt. Hier und in der Umgegend war die fünfte Legion mit dem Beinamen der Macedonischen im Standlager, welches gegrabene Marmorn mit den solches bezeichnenden Inschriften, und mit den Buchstaben L. V. M. gestämpelte Ziegel, darthun.

Bemerkenswerth sind endlich die bei Thorda in einem Weinberge entdeckten Grundmauern des Tempels, der dem Gotte Azizus für das Wohl des hohen Regentenhauses: des Kaisers Gallien, Valerian, der Cornelia Salonina und der fünften Legion, vom Präfecten derselben, Donatus, geweihet wurde. Die viereckige, längliche Marmorplatte, welche man zwischen den Trümmern, (zugleich mit einigen bei Opfern gebräuchlichen Werkzeugen), ausgrub, hat die, bis auf ein zerstörtes Stück von der Seite, wohl erhaltene Aufschrift:

DEO AZIZO BONO P — —
TORI. PRO SALVTE MDD —
LIENI. AVGG. ET VALERIAN —
ET CORNELIAE SALONINA.
LEG. V. MAC. II. PIE. FID —
DONATVS PRÆF. LEG. EIUSD.
TEMPLUM INCEPT. PERFECIT.

Treffend scheint sie Johann Seivert zu lesen: Deo Azizo, Bono Pacatori, Pro Salute Magnae Domus Divinae: Gallieni Augusti, Germanici, Et Valeriani (Caesaris oder Augusti) Et Corneliae Saloninae Augustae (et) Legionis Quintae Macedonicae, Secun-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dae Pie, Fidelis, Donatus, Praefectus Legionis Eiusdem, Templum Inceptum Perfecit. *)

Unter dem Namen Azizus verehrten, nach Kaiser Julianus (Apostata) Angabe, in seiner Hymne auf die Sonne, die Syrer den Mars. Der Tempelbau trifft in die Zeit der Alleinherrschaft Galliens (260—268), nachdem Valerian in die persische Gefangenschaft gerathen, und die früher vorausgegangenen dacischen Stürme durch glänzende Siege, wegen welchen sich Gallien bekanntlich noch als Mitregent seines Vaters, **Dacicus Maximus**, nannte, gedämpft, Ruhe und Wohlstand des Landes wieder hergestellt worden waren. — Darauf scheinen selbst verschiedene Münzen Galliens **FORT. RED.** — **PAX FVND. PACATORI. ORBIS.** zu deuten. — Und nun theilt sich die alte Straße und wendet sich wieder nach den Ebenen des Marosschstromes hin nach

Patavissa, 12 Mill. von **Salinae**. Mannert setzt diesen Ort von **Maros-Uivár** östlich bei der Mündung eines benachbarten Flüßchens, an die von Thorenburg nach Hermannstadt laufende Straße. Nach Ulpian heißt er **Patavicensium Vicus**, **) erhielt durch Kais. Sept. Severus das Vorrecht einer Colonie. Von hier geht die Straße auf der P. T. nach

Napoca, ***) 24 Mill. vom vorigen, 36 Mill. von **Salinae**, erscheint mit zwei Thürmchen, dem Zeichen einer Hauptstadt, auf der P. T., und als eine, noch von Trajan errichtete Colonie, durch die Angabe Ulpians †) und einiger Steinschriften ††) bezeichnet. Mannert setzt, seine frühere Ortsbestimmung zurücknehmend, Napoca bei der Mündung des Nyaradflusses in den Maroſch, bei dem Dorfe Nyaradtö, im Marosscher Stuhl, auf dem halben Weg, zwischen Radnot und **Maros-Vásárhely**, und unterstützt seine Ansicht nicht nur durch die entsprechenden Breitengrade des Geogr. Ptolemäus und das

*) Ungr. Magaz. S. 49.

**) Ulpian.

***) Sponii misc. antiquit. p. 168.

†) Ulpian.

††) Seiverti Inscriptiones. No. 155. p. 107. COL. NAP.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zutreffen der Millienangabe der P. T., sondern auch durch den Umstand, daß die Tafel nahe bei Napoca einen Fluß setze, den man überfahren müsse, und welches dieselbe nicht ohne Ursache thut.

Anonymus Ravennas, der unstreitig, wie gesagt, aus ähnlichen Charten, vielleicht aus einem und demselben Exemplare seine geographischen Bücher compilirte, setzt zwischen Napoca und Blandiana noch einen dritten Ort, nämlich **Macedonica.** *)

Unter dem oben angeführten Karpathenzuge enthält die P. T., im Laufe der Straße, auch neben dem Marosch, noch folgende, aber schwer auszumittelnde und mit neuen zu identificirende, alte Ortschaften:

Optatiana, 16 Mill. von **Napoca,** bei dem Dorfe **Gernyeszeg,** in der Thordaer Gespannschaft.

Largiana, 15 Mill. vom vorigen, nördlich von **Szaszregen.**

Cersie, 17 Mill. vom vorigen, in der Nähe von **Remeteszeg,** im Jobagyfalvaer Bezirk des Maroscher Stuhls.

Porolissum wird, als eine vierte und die letzte der wichtigern dacischen Colonien, mit den zwei Thürmchen bezeichnet, noch vier röm. Millien östlicher von **Cersie** gesetzt, und lag wahrscheinlich auch am Marosch, in der Gegend, wo sich die Wege vom Gyimescher nach andern benachbarten Pässen durch das Gebirge aus der Moldau vereinigen. Die Mikeházer noch sehr kenntlichen Ueberbleibsel einer röm. Straße machen dieses noch wahrscheinlicher. Auf Steinschriften kommt dieser, auf der dacischen Straße der Charte am entferntesten angegebene Ort, bald als **Civitas,** bald als **Municipium,** bald als **Colonia Paralisensium,** **) vor.

Zu diesen, auf der zweiten oder mittlern Hauptstraße der P. T. bemerklich gemachten Colonien und Orten, werden noch andere Städte, deren Namen und Lage Ptolemäus bezeichnet, gezählt.

Lizisis und **Zurobara** treffen unstreitig ins Temescher Banat und sind an dem Laufe der Theis — jenes

*) Ravenn. pag. 774.

**) Seiv. Inscr. No. CX.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

südlich bei **Becs**, den Römerschanzen gegenüber, dieses nördlich beim Zusammenflusse der Theis und Maroſch — zu suchen.

Zu Siebenbürgen gehören:

Singidava, welches Mannert in den Hunyader Comitat, an den Maroſch bei Dewa, setzt; dazu durch die Aehnlichkeit des Namens und mehrere daselbst gefundene Alterthümer bewogen, welche Graf Marsigli angibt, und unter die er besonders die Spuren eines, aus Syenitporphyr gefertigten, alten Tempels, an dem Devaer Schloßberge, rechnet. *) Andere suchen Singidava bei **Kis-Enyed**, wahrscheinlich auch durch die gleichlautende Benennung des walachischen Namens **Szingetyin**, dazu veranlaßt.

Bei Thorenburg theilte sich, wie schon bemerkt, die alte Straße; ein Theil wendete sich nach dem Laufe des Maroſch; der andere erstreckte sich von der Salzstadt nördlich über Klausenburg, längs dem **Szamosfluß**, über **Szamos-Ujvár** und **Dées**, bis an die Gebirge.

Ulpianum, Doricum und **Rucconium** treffen nach Ptolemäus in diese Gegend; jedoch wär's zu gewagt, nach seinen Angaben allein, da man sonstige Beweise, so viel ich weiß, noch keine hat, die Lage dieser Orte anzugeben.

Ebenso unsicher kann man, nach ihm, bis nicht mehrere Data und andere zutreffende Umstände bei der Hand sind, die vier folgenden Orte angeben:

Ziridava setzt dieser Geograph unter $49\frac{1}{2}$ L. und $45\frac{1}{3}$ nördlicher Breite; seine Lage wäre demnach südlich von Apulum nicht fern von Mühlenbach zu suchen; und die Lage von

Zermizirga, unter $49\frac{1}{2}$ L. und $46\frac{2}{3}$ B. südöstlich vom vorigen angegeben, trifft in die Ebene von Hermannstadt. Die Behauptung, daß in der Richtung zwischen Hermannstadt und dem nächsten Stuhlsdorf, Hamersdorf, wirklich ein römischer Ort gewesen sein mag, scheint nicht nur durch seine fruchtbare, zum Wohnorte so sehr geeignete herrliche Umgebung, sondern auch durch die vielen, hier ausgegrabenen, römischen Alterthümer, zum Beispiele:

*) Marsigli Danub.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Münzen, Waffen, Ziegeln, gehauene Steine, Gefäße, Urnen und dergl. noch mehr, unterstützt zu werden.

Tiriscum, 48½ L. 45¼ B., westlich von Hermannstadt. Der Name hat viele Aehnlichkeit mit **Tilisca**, einem Gebirgsflecken, der im Hermannstädter Filialstuhle, Szelistye, zwei geograph. Meilen, gegen Westen in einer Gebirgsschlucht zwischen hohen Felsen, von Hermannstadt entfernt liegt. Doch weiß man bis jetzt bei diesem Orte von römischen Ueberbleibseln Nichts, es sei denn, daß man die Spuren davon übersehen, oder daß sie schon durch die reißenden Gebirgsbäche zerstört und gänzlich verwischt worden wären. Auch hat man in der That bis zur gegenwärtigen Zeit wenig danach geforscht.

Acmonia, 48 L. 45 Br. dürfte wohl gegen den Vulkanyer Paß, oder von diesem etwas östlich, in der merkwürdigen, aber lange nicht genug durchforschten Gegend des Fiskal. Muntscheler Gredistie, oberhalb **Szászváros**, zu suchen sein. Dieser von **Sarmiz, Déva** und **Vaida Hunyad** 9, von **Szászváros** nur 7 Stunden, entfernte Gebirgstheil, — wozu noch die Alpe **Czata, Valya** und **Kulmia Ariesuluy**, der Ort **Kununy** und der weitläuftige Waldflecken **Lunkány** gehören — umfaßt über zwei geogr. Quadratmeilen. Schanzen, Spuren von militärischen Standlagern, nach der Form der Wälle aus Erde zu schließen, und verschiedene Festungsruinen mit bedeutenden Mauerüberresten, zu welchen Wege hinführen, nehmen die Berghöhen **Facele Albe, Piatra Rossie**, und **Gredistie**, ein. Ueber den ungemein steilen Abhängen bemerkt man mehrere mit Fleiß zubereitete künstliche Hochebenen, von 200 bis 1800 Quadratklaftern Flächeninhalt, die terrassenmäßig nach einander sich erheben und mit Trümmern von Mauer- und Hohlziegeln und gehauenen Steinen bedeckt sind. Die letzt genannte Bergfeste zeichnet sich vor den andern aus; und zwar, nicht nur durch den größern Umfang der von gearbeiteten Quadern zusammengefügten Ringmauern, die theils noch vorhanden sind, theils über die Bergabhänge stürzten, sondern auch durch Ueberreste eines runden Tempels, Aquäducts und Bades. Die zerstreuten, künstlich gefertigten Quadern und breiten Stein-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

platten zum Zusammensetzen, hingeworfene porphyrene Thor- oder Tempelsäulen, eine aus demselben Syenitporphyr vier Schuh lange und polirte ovale Badwanne, endlich die irdenen cylinderförmigen Röhren der Wasserleitung, welche 15 Zoll Durchmesser haben, in ausgehöhlte Steine gelegt und aneinander verküttet sind, erregen von dem ehemaligen Flor dieser Pflanzung allerdings hohe Begriffe.

Noch sind hiebei zu erwähnen die wiederholter Weise, zwischen diesen jetzt von dichten und hohen Buchenwäldern überschatteten, mit Moos und Wurzeln überdeckten, Ruinen aufgefundenen griechischen Goldstücke, deren Zahl, und nur der offiziell bekannten, sich auf 1700 beläuft. Wie viele mögen von den anwohnenden Walachen insgeheim durch Schleichwege über die Gebirgsgränze nach der Walachei verführt worden sein! Einige dieser schönen Goldstücke, von dem reinsten Golde, führen ΚΟΣΩΝ, andere ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ, zur Aufschrift. Einen größern Fischzug — über 40,000 Stücke, von der nämlichen Münzsorte, thaten, nach Iazius, *) walachische Fischer in dem nahen Strellflusse.

Mit dem Zusatze dieser, von Ptolemäus bezeichneten sechs Orte mag es hier mit der zweiten längern oder mittelsten Straße auf der Peut. Tafel ihr Bewenden haben.

Die längste dritte und unterste der römischen Hauptstraßen, welche die Peut. Tafel vermittelst einer, von Edeta über den Ister gezogenen Linie wie bei den beiden vorigen Uebergängen, angibt, und welche nach Dacien führt, hebt unter den Donaufällen oberhalb Cledora, dem jetzigen Cladova, an. Hier, wo der Strom eine mäßige Breite hat und weniger reissend ist, ließ mit dem Anfange des zweiten dacischen Feldzuges Trajan durch seinen Architekten Apollodor die große steinerne Brücke, mit hölzerner Decke, die einzige, welche dieser Riesenstrom in seinen untern Theilen je trug, bauen, und führte dann zugleich über dieselbe einen Theil seines Heeres, um mit desto größerm Nachdruck und Besonnenheit, zugleich auf

*) Comm. reip. rom. L. XII. c. 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mehreren Seiten, auch von der Walachei aus, die Dacier in ihren Felsen angreifen zu können. Denn, nachdem für den Daker König der vorletzte Kriegszug mit den Römern so unglücklich endigte, daß selbst des Reiches Hauptstadt fiel, und fortwährend von den Eroberern besetzt blieb, so verlegte Decebalus die zweite Residenz, von jener entfernt, tiefer gegen die Quellen der Schylflüße, zwischen schauerliche Bergschluchten, und zog überhaupt seine Streitkräfte in die unwegsamen und unwirthbaren, die Walachei von Siebenbürgen trennenden, Gebirge zusammen, besetzte alle steilen Berghöhen, und führte seinerseits den Krieg, obschon mit der äußersten Kraftanstrengung, jedoch mehr vertheidigungsweise und aus dem Hinterhalte, als kühn und, wie vorher, in offenem Felde. Das gab mit Veranlassung zum beschleunigtern Bau dieser Brücke, die von Allen, welche Nachricht davon geben, als ein Wunderwerk menschlicher Kunst und als Beweis, daß in Trajans Geiste immer nur große Plane lagen, dargestellt wird. Nur die bemooseten Ruinen der Thürme und Brückenschanzen, an beiden Ufern, und die Ueberreste einiger, bei niedrigem Wasserstande in heißen Sommern sichtbaren Pfeiler zeigen noch, zwischen dem Flecken Severin in der Nähe von **Czernetz** und dem rechten Donauufer, oberhalb Cladova, ihre unbezweifelte Lage.

Die von dieser Brücke beginnende längste der drei dacischen Straßen auf der Peut. Tafel läßt übrigens aus den beträchtlichen Zwischenräumen und großen Meilenzahlen, auf den Mangel an Orten dießseits, auf die mindere Wichtigkeit der Orte, aus dem Nichtvorhandensein der zwei Thürme, dem Zeichen der Wichtigkeit, und auf den weiten Umfang, aus der ganzen Länge, welche in 385 Millien = 75 geogr. Meilen besteht, schließen.

Da nun auch von den, in der P. T. bezeichneten, alten Orten kein einziger mit Sicherheit auf die neuen zurückgeführt und bis noch nachgewiesen werden kann, so bleibt sehr viel Spielraum, sowohl bei Bestimmung der jetzigen Lage derselben, als auch der Richtung der ganzen Straße, übrig. Doch findet eine dreifache Annahme, wie sie ohngefähr auf den jetzigen neuen Charten erforscht werden müsse, statt. Und zwar, immer von der Brücke

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

angefangen, ging sie, entweder 1) mit halbkreisförmiger Biegung, in der westlichen Walachei, über Craiova und Brankovan, in der östlichen Walachei, über Rußwede, Tergoviſt, über den Törzburger oder Tömeſcher Paß, nach Siebenbürgen, auf Cronſtadt, **Keszdivásarhely, Csik-Szereda** zu, wendete ſich, über einen Theil des Hargittagebirges, nach **Székely-Udvarhely** in das große Kockelthal, nächſt Schäßburg, über Mediaſch, Kleinſchelken bis Karlsburg; oder zog ſie ſich dann 2) erſt von der Brücke des linken Donauufers ſeitwärts hinauf an und in die Gebirge der kleinen Walachei bis Baja de Rama, Tergo Schyl, kam im Schylthal über Zinzeren oder Motru am Motrufluß, wo dieſer in die Schyl fällt, über Craiova und Sintian, herunter, wendete links aus dem Schylthale, bis zur Mündung des Oltfluſſes, und lief an deſſen rechtem Ufer, auf dem Römerwege — **Calea Traianului** — hinauf, erreichte vielleicht bei dem Kloſter Koſia, über den **Pons Alitti**, am öſtlichen Oltufer hinauf, nach erfüllten 50 geogr. Meilen, Siebenbürgen, kehrte ſich aus dem Oltthale, das ſie theilweiſe durchlief, wieder in das große Kockelthal, bis ſie ihr Ziel fand.

Eine 3. Annahme iſt endlich die von Mannert vorgeſchlagene, der man bis noch beiſtimmen muß, wiewohl mit einigen Abänderungen und Zuſätzen.

Nach ihm führt die Straße von der vielbeſprochenen Donaubrücke gegen Oſten durch die kleine Walachei, und von da wieder zurück nach Siebenbürgen. Die Orte folgen hier nach ihrer Ordnung aus der Peut. Tafel.

Drubotis, 21 römiſche Millien oder $4^1/_5$ geograph. Meilen von Edeta oder der Brücke; und **Amutrium**, 36 Millien ($7^1/_5$ geograph. Meil.) vom vorigen. Da nun nach dieſer Meilenbezeichnung, erſteres in die Nähe von Craiova am Schylfluſſe, und letzteres ſüdlich von Brankovan, etwas weſtlich vom Oltfluſſe an der Römerſtraße, treffen, und auch Ptolemäus dieſen zwei Orten, **Druphegis** und **Amutrium**, nach aſtronomiſcher Beſtimmung, dieſelbe Lage gibt, ſo ſcheint wenigſtens die Richtung der Straße vom Anfang der Brücke auſſer Zweifel geſtellt zu ſein.

Pelendova, 35 Mill. = 7 geogr. Meil. von **Armutrium**.
Castra nova, 20 Mill. = 4 geogr. Meil. vom vorigen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Romula, 70 Mill. = 14 geogr. Meil. vom vorigen.
Acidava, 13 Mill. = $2^3/_5$ geogr. Meil. vom vorigen.
Rusidava, 24 Mill. = $4^4/_5$ geogr. Meil. vom vorigen.
Pons Alitti (Aluti), 14 Mill. = $2^4/_5$ geogr. Meil. vom vorigen.

Wer aus der Aehnlichkeit der alten Namen mit den neuen Ortsbenennungen, die verloschenen Orte wiederzufinden und zu bestimmen sich getraut und wagt, der dürfte wohl **Amutrium, Pelendova, Castra Nova, Romula, Argidava** und **Rusidava**, in den jetzt genau bekannten Orten der kleinen und großen Walachei: Motru, Plevicsen, Craiova, Romitza, Ardgisch und Rußwede, aufgefunden zu haben wähnen; allein diese Namensähnlichkeit kann in keine Betrachtung kommen, da weder die gegebenen Meilenmaße der Peut. Tafel, noch die Gradenbezeichnung des Geographen Ptolemäus, ohne Abänderung und bedeutende Versetzungen, zutreffen.

Die Lage des **Pons Alutae** ist schwierig zu bestimmen, muß nothwendig am Oltflusse gesucht werden und die ungefähre Richtung des Weges finden helfen. Direct von Süden nach Norden, am Altflusse, konnte der Weg nicht gehn, die gegebenen Entfernungen von Amutrium, 176 röm. Mill. = 35 geogr. Meilen, sind hiezu viel zu groß; er mußte demnach die östliche Walachei durchziehen, konnte aber die Moldau nicht erreichen; denn hiezu sind die Maße zu klein. Wenn der **Pons Alutae** südlich unter dem Rothenthurm, unterhalb Kineen, wo man noch immer auf dem Wege nach Siebenbürgen den Oltfluß überfahren muß, angenommen wird, so scheinen der Annahme die zunächst folgenden Orte zu entsprechen.

Burridava, 13 Mill. = $2^3/_5$ geogr. Meil. vom vorigen, auf der Gränze Siebenbürgens, bei der sogenannten **Puorta Romanulor**, wo immer noch Ruinen alter Mauern und Wälle zu beobachten sind. Hieher gehört auch, wie Mannert vermuthet, das schon oben angeführte **Taba** des Jornandes, welcher Vermuthung wir allerdings folgen müssen, bis wir eines Bessern, durch eigene Anschauung, belehrt werden. Von hier führt der Weg am nächsten über Hermannstadt, Mühlbach nach Apulum (Karlsburg); allein dazu sind die Maße auf der P. T. wieder zu groß. Wohl konnte es, wie bereits erinnert, einen Nebenweg,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einen abgekürzten Seitenzweig der Hauptstraße hier geben; aber die Hauptstraße selbst durchlief mit Umwegen den östlichen und nördlichen Theil Siebenbürgens, und zwar zuerst das Oltthal hinauf:

Castra Tragana (Traiana), 12 Mill. = $2^{2}/_{5}$ geograph. Meil. von **Burridava**, zwischen Gierelsau und Szakadat.

Arutela, 9 Mill. = $1^{4}/_{5}$ geogr. Meil. von **Castra Traiana**, zwischen Glimboaka und Kolun.

Praetorio (Praetorium), 19 Mill. = $3^{4}/_{5}$ geogr. Meilen von **Arutela**, nächst Fogarasch, mehr flußaufwärts.

Ponte Vetere (Pons Vetus) bei Ravennas **Betere**, 9 Mill. = $1^{4}/_{5}$ geogr. Meil. von **Praetorium**, zwischen dem Repser Stuhlsorte Galt (Ugra) und dem Oberalbenser Flecken, Hévísz. Taf. III. Daß an dieser Stelle wirklich eine Brücke gestanden habe, beweiset ein, neulich von den Oltfluthen ausgewaschener Brückenkopf, dessen einzelne Seite fünf Klafter Längenmaß betrug, und der bei niedrigem Wasserstande des Flusses sichtbar wurde, nun aber, da er aus großen schönen Ziegeln gebauet war, von den Anwohnern abgetragen und seiner Bestandtheile größtentheils beraubt worden ist. Noch mehr Beweise für das einst hier stattgefundene Dasein eines, von den Römern bewohnten, beträchtlichen Ortes, liefern sowohl die hohen Wälle des regelmäßigen oblongen Vierecks, das 300 Schritte in der Länge und 200 Schritte in der Breite hat, dann die Ueberreste von gepflasterten Wegen, und die Fundamentalspuren eines runden kleinen Tempels, als auch westlich, diesem auf der andern Flußseite gegenüber, die Ueberbleibsel von Grundmauern einer, auf der Anhöhe (der höchsten hinter dem Dorfe Galt), nicht weit von der galter evangelischen Kirche entfernt gestandenen Festung, welche ein beiläufig 100 Schritte langes und 60 Schritte breites Viereck bildete, jetzt von Gärten eingenommen und umschlossen ist. Aeltere Bewohner dieses Ortes erinnern sich noch ein steinernes Portal dort gesehen zu haben, wovon einige Theile jetzt noch in dem von Steinburgischen Ziergarten zu Reps aufbewahrt sind. Zum Kirchbau mag wohl, der Nähe wegen, manches

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gehauene schöne Stein verwendet worden sein. An einem äußern Pfeiler der eben bezeichneten Kirche wurde ein ziemlich großes Marmorfragment, mit halb verwischter Inschrift, eingemauert, jedoch verkehrt, daher schwer zum Lesen, und nur folgendes noch mit Bestimmtheit erkennbar:

ÆSCVLAP. C
ET HYGE Æ
TIP -- DON
TVS IMETDC

Noch wird man auf einen zweiten hier gegrabenen, dem Marc Aurel geweihten, und in dem schon erwähnten Garten in Reps aufgestellten, Inschriftstein aufmerksam gemacht.

Einen dritten, mit noch nicht gelesener Inschrift, grub ein Hidegkuter auf seinem nächst jenen römischen Schanzen gelegenen Acker aus der Erde, setzte denselben seinem verstorbenen Weibe zum Grabstein so tief wieder in die Erde, und vielleicht auch umgekehrt, daß man die Schrift, die er haben soll, gar nicht sehen kann; auch verwehrt der rohe Eigenthümer dem archäologischen Freunde die Untersuchung. Ueberhaupt sollen angeblich von den Bewohnern der Nachbarorte, Galt, Hidegkut und Hevis, als Grundlagen ihrer Wohngebäude, leider viele gehauene Steine, und einige mit Inschriften, deren Inhalt man nicht aufzeichnete, versenkt worden sein.

Außer dem Angegebenen, wurden theils unter diesen alten Schanzen, theils in der nächsten Umgebung häufig römische und griechische Münzen, metallene Waffengattungen, Opfer- und Ackergeräthschaften, Bruchstücke von Urnen und urnenähnlichen Gefäßen, und vor Allen eine bronzene Hand, die von einer colossalen ausgezeichneten Statue abbrach, und mit bewundernswürdiger Kunst gearbeitet ist, gefunden. Dieses seltene Fragment wird gegenwärtig im Baron Bruckenthalischen Antikenkabinete aufbewahrt. Der verstümmelte Coloß selbst liegt — und das ist nicht unwahrscheinlich — entweder in der Tiefe des Oltbettes von den Wellen, oder irgend unter der Oberfläche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Aecker begraben, wo ihn weder das Fischernetz, noch die Flugschar bis jetzt erreichte.

Wer von Reps aus diese Gegend bereiset, kann, von dem erhaben liegenden Galt hinüberblickend, besonders vom Standpunkte der Dorfschule, nicht ohne eine angenehme Ueberraschung die, von den Wällen der Aluta bewässerte, ungemein schöne Pläne betrachten, welche einen Theil der großartigen Ebene des Fogaraścher Distrikts in sich faßt, und durch angränzende Bergreihen, vorzüglich den Zaidner Wald und mehrere Ortschaften, sich auszeichnet. Der Alterthumsfreund geht dann bis zum Altfluß hinab, läßt hinüber auf die östliche Stromseite sich schiffen, wandelt eine kleine Strecke südöstlich und besteigt eine uferähnliche Erhöhung, die uranfänglich das Flußufer bildete, jedoch derzeit auch bei höchstem Wasserstande von den Fluthen des Altes nicht mehr erreicht werden mag, und betrachtet die sich hier sogleich dem Auge darstellenden merkwürdigen Alterthümer, wovon die III. Tafel einen Abriß liefert.

a, Das sächsische Dorf Galt; b, die mit einer Ringmauer umgebene evangelische Kirche; c, die Lage der Festung; d, neulicher Durchbruch des Flusses; dessen Fluthen auf der Galterseite in e ein 40 Klaftern langes, gemauertes Ufer und den Brückenkopf f, ausgewaschen hatten, jetzt wasserfrei und von Sand und Letten überschüttet; g, gegenwärtiger Lauf des Flusses; h, uferähnliche Erhöhung, von welcher das Lager etwa 300 Schritte entfernt ist; i, die auf den vier Ecken erhöhten, mit Steinen und Ziegeln angefüllten, runden, basteiartigen Schanzen des römischen Castrums; k, die Thore, deren Weite 20 Schritte hat; k l k, eine Straße durch das Lager, die von den Ackerbauenden je mehr und mehr geschmälert und zerstört wird; m, Aecker, welche die Heviser anbauen; n, Grundmauern von einem runden alten Tempel; o, p, Situation von Hidegkut und Hevis, die eine Viertelstunde von diesen Römerschanzen entfernt gedacht werden muß.

Noch ist der letzte Theil der Straße übrig, der drei Orte hat, die nach der Art und Ordnung, wie sie die Peuting. Tafel gibt, folgen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stenarum, nämlich Castra, (Capistenarum, Ravenn.), 44 Mill. = $8^4/_5$ geogr. Meilen von dem Pons Vetus entfernt. Ein beträchtlicher Zwischenraum, worin ohne Zweifel mehrere Orte, die man freilich bis noch nicht weiß, ausgelassen sein müssen. Jedenfalls muß dieser Rest des Weges westlich gegen Karlsburg sich hinkehren, wenn übrigens die Meilenzahlen zureichen sollen. Und zwar, über Reps, durch den Schäßburger Stuhl, Bodendorf, Deutschkreutz, Deutschkißd, Schäßburg, bis unter Elisabetstadt, reichen $8^4/_5$ geogr. Meilen zu.

Cedonie, 12 Mill. = $2^2/_5$ geogr. Meil. von Stenarum, trifft in die Nähe von Mediasch, zwischen Hetzeldorf und Tobsdorf. Diese Annahme wird mehr als wahrscheinlich, wenn man die bereits oben angeführte sichere Nachricht von einem römischen Lager berücksichtiget, dessen deutliche, aber dort im Walde unter hohen Eichen und Buchen verborgene, Ueberreste entdeckt wurden. Auch kann die Benennung dieses Ortes und des zwischen Napoca und Optatiana gelegenen Macedonica des Ravennas — falls diese Orte nicht einen und denselben vorstellen sollen — nicht ganz ohne Bedeutung gewesen sein. Der Name erinnert wenigstens an die Macedonische Legion, deren Cohorten nicht nur in Apulum und in Salinä im Standquartier lagen, sondern auch die Linie von Salinum, Cedonie bis Pons Vetus besetzt gehalten zu haben scheinen. Einigen, wenn gleich noch schwachen Beweis hiefür liefert der in Galt auf dem ausgegrabenen Weihstein mit verstümmeltem Inhalte, wiederkommende Name des Präfecten der Macedonischen Legion, Donatus, des Götterfreundes, der dort dem Gotte Azizus, und seinem Regentenhause, hier dem Aeskulap und der Hygiea Votivtafeln setzt. Unter der Regierung des Kaiser Gallienus verwaltete im Jahre Christi 262 Junius Donatus das Consulat; ob derselbe indessen eine Person mit dem Präfecten der fünften Legion und dem Erbauer des azizischen Tempels gewesen ist, bleibt noch bis zur Zeit unentschieden.

Endlich ist in der Reihenfolge der letzte auf der Peuting. Tafel beschriebene Ort, der westwärts am großen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kockelflusse sich nach und nach Apulum immermehr nähernden Straßen, zurück:

Acidava (Sacidava beim Ravenn.) 24 röm. Mill. = $4^4/_5$ geogr. Meil. von Cedonia und 14 Mill. = $2^2/_5$ geogr. Meil. von Apulum entlegen; muß wohl noch im großen Kockelthale ohnfern dem Zusammenflusse der beiden Kockeln, in der Gegend von Donersmarkt (Monora), wo 1730 dessen ehemaliger sächsischer Pfarrer, Laurentius Weidenfelder, verschiedene römische Alterthümer, Urnen, Kriegszeichen und anderes mehr, entdeckte, *) gesucht werden. Zur leichtern Uebersicht der Römerstraßen und der alten Dacischen, mit den jetzigen neuen identificirten Orten, wird die Taf. II. beigegeben.

Noch könnten auf der Peutingerischen Tafel, bei der Bestimmung der einzelnen Orte Dacischer Straßen, mehrere Ansichten und Meinungen älterer und neuerer Forscher angeführt und überhaupt Manches vermuthungsweise gesagt werden, wenn nicht von der Achtung für die Wahrheit, dem letzten Ziel der Wissenschaft, geboten würde, das unvollständig Erwiesene und selbst das Wahrscheinliche zurückzuhalten und so lange zu verschweigen, bis dasselbe, durch unternommene zweckmäßige Reisen zu den in dieser Hinsicht wenig bekannten Theilen Siebenbürgens, und aus wiederholter Autopsie, auf das Sichere und Gewisse erhoben worden ist.

*) Seiverts Nachr. S. 482. Siebenbürg. Quart. Schr. 5, 272. 272.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erklärung der Tafeln.

Tafel I. ist der zehnte Theil von dem in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien aus elf zusammen geleimten Pergamenthäuten bestehende Archetypus der so genannten Peutingerischen Tafel. Von Scheyb behauptet, daß daran Nichts fehle. Doch ist eine ganze Pergamenthaut, und die erste, welche Britanien, Hispanien und Mauritanien darstellte, verloren. Noch hat sie eine Länge von 21 1/4 Fuß, und nur eine Breite von einem Fuße.

Will man in dem vorliegenden Bruchstücke die längern Gebirgszüge mit röthlichbrauner, die kleinern Hügelreihen, Berge und Mauern mit gelber und dunkelgelber Farbe, die Flüsse, Seen, Meere mit grünlicher, die größern, durchsichtigen Buchstaben, die sämtlichen Wege und Dächer mit rother Farbe, coloriren, so hat man theilweise eine beiläufige Vorstellung von der alten, ehrwürdigen ganzen Pergamentrolle.

Um das vorliegende Segment nicht zu sehr auszudehnen, ließ man den oben auf der linken Donauseite, am Uebergange derselben, zu Dacien gehörenden Ort, **Arcidava**, weg. **Lederata** und **Viminatium** gehören schon zu Unter-Mösien, auf welches sich das unter dem Flusse groß geschriebene **Inferior** beziehet. Das durchsichtige ganz unten vorkommende große **A** ist der letzte Buchstabe von **AFRICA**.

Auf dem linken untern Isterufer sind noch der Provinz Dacien beizufügen: **Goete, Dace, Venedi** und **Hostia fl. Daunbii.** Nicht ausgeschrieben erscheinen: **Dacpetoporiani, Fl. Agalingus** und das größer geformte **THRACIA.**

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Zerrissene und Durchbrochene, so wie es an dem abgezeichneten Stücke, besonders an dessen unterm Rande, bemerkbar ist, rühret von den Schaben und Milben her, welche die fehlende erste Membrane ganz, und auch die zweite am meisten, als äußere zusammenhängende Theile der Rolle, zernagten.

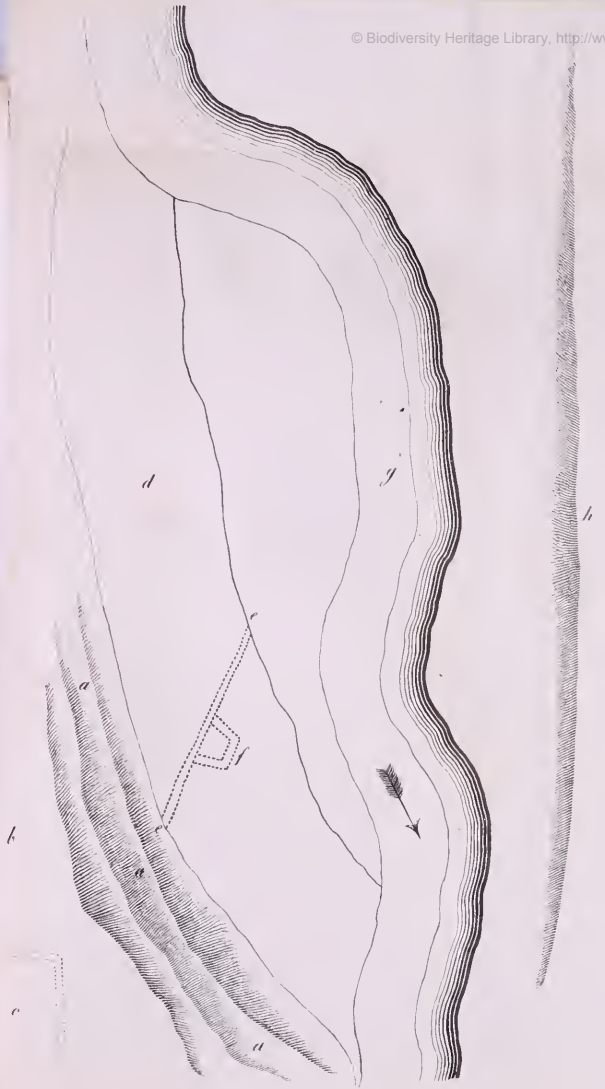
Taf. II. Das Trajanische Dacien, die jetzigen wohlbekannten Länder: das Temescher Banat, die Walachei, Siebenbürgen und einen Theil der Moldau umfassend, mit der Angabe seiner alten Straßen, Colonien und Orte.

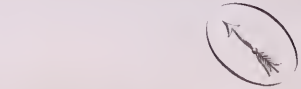
Taf. III. Die Situation von dem alten Pons Vetus. a die Lage des heutigen sächsischen Dorfes, Galt. b Die mit einer Ringmauer umgebene evangelische Kirche. c Grundriß der Festung. d Neulicher Durchbruch des Altflusses, dessen Fluthen auf der Galterseite in e ein 40 Klafter langes, gemauertes Ufer und den Brückenkopf f ausgewaschen hatten, jetzt wasserfrei und von Sand und Letten überschüttet. g Gegenwärtiger Lauf des Altflusses. h Uferähnliche Erhöhung, von welcher das Lager etwa 300 Schritte entlegen ist. i Die auf den vier Ecken erhabenen mit Steinen und Ziegel angefüllten runden, basteiartigen, Schanzen und Wälle des unverkennbaren römischen Castrums. k Die Thore, deren Weite 20 Schritte hat. k l k eine Straße durch das Lager, die von den Ackerbauenden je mehr und mehr geschmälert und zerstört wird. m Aecker, welche die Heviser anbauen. n. Grundmauern von einem runden alten Tempel. o p Lage von Hidegkut und Hevis, die eine Viertelstunde von diesen Römerschanzen entfernt gedacht werden muß.

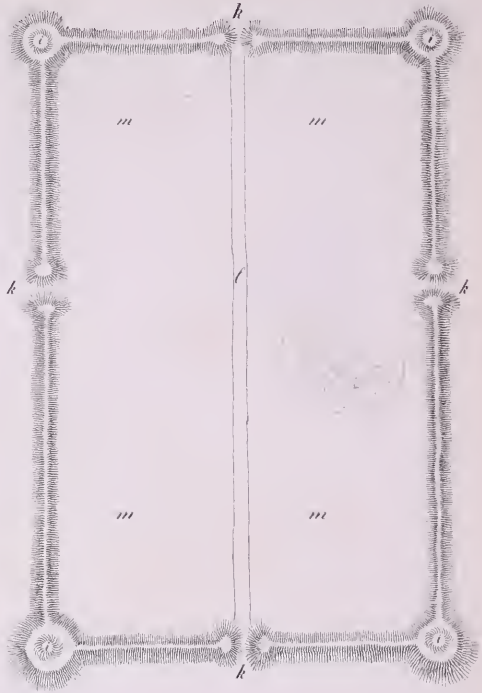
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

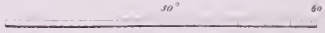
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at









ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: 01

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Abhandlungen über Monumente,

Steinschriften und Münzen aus der Römerzeit 4-44